

## Predigt für Sonntag Jubilate, 3. Mai 2020



Predigttext: Johannes 15, 1-8

- 1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.
- 2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.
- 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.
- 4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.
- 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.
- 6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.
- 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.
- 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Liebe Gemeinde,

„...denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Sind wir einig mit diesen Worten Jesu oder müssen wir widersprechen? Der Mensch tut ja nun doch einige Dinge seit es ihn gibt, um zu überleben. Er gerät zuweilen in einen ungeheuren Aktivismus. Seit der Stein-

zeit versucht er sich einen Namen zu machen. Er hat gelernt mit Feuer umzugehen. Er hat die Dampfmaschine entwickelt und damit die Eisenbahn, der Computer wurde erfunden und seit einigen Jahren hat er es geschafft ohne Weltkriege auszukommen. Großartige Leistungen sind das. Also: der Mensch macht eine ganze Menge ohne Jesus! Will Jesus die ganzen Errungenschaften der Nichtigkeiten bezichtigen?

„...denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Der Ausspruch steht nun allerdings im Zusammenhang eines interessanten Bildes, des Bildes vom Weinstock. Der Weinstock galt seit es ihn gibt als Inbegriff der Lebensfreude und Lebenskraft. Wenn Jesus nun diese Worte formuliert, dann vor dem Hintergrund, dass die Frucht, von der er spricht, die Frucht, die durch die Gemeinschaft mit ihm entsteht, dass sie auch mit Lebensfreude zu tun hat. Und so werden wir das wohl dahingehend deuten müssen: Alles was wir ohne ihn tun, wird uns keine anhaltende Lebensfreude vermitteln. Und in der Tat ist der Mensch mit all seinem Tun unterwegs um sich irgendwie abzusichern. Er schuffet und rackert sich ab, nur um Kontrolle über sich und andere zu haben. Ohne Jesus können wir sehr viel tun und wir tun viel ohne ihn, weil wir uns absichern wollen, weil uns sonst das Leben entgleitet, meinen wir. Wir denken, wir seien die Macher und könnten an die Stelle Gottes treten. Doch gerade die Zeit mit dem Coronavirus entlarvt diese Illusion, uns Menschen wäre alles möglich, es gäbe für uns keine Grenzen.

Alle Anstrengungen uns abzusichern sind umsonst, wenn uns Jesus „fehlt“. Lebensfreude lässt sich in der Tat ohne eine Beziehung zu Jesus nicht konservieren. Wir brauchen diesen „Weinstock Jesu“ um Früchte zu bringen die bleiben, auch für die Ewigkeit.

Es ist ein eindrückliches Bild - wir Christen als Reben eingebunden in den Weinstock Jesus. Ein geschlossener Kreislauf mit einem Weingärtner, der uns versorgt. Zu schön, um wahr zu sein? Unser Gott ist mit der „Rebschere“ unterwegs und schaut, wie der Zustand der einzelnen Reben aussieht. Er schneidet das tote Holz heraus, so heißt es und es wird verbrannt. Doch, er geht achtsam mit uns um; beschneidet den ein oder anderen Wildwuchs, bindet an. Das mag schmerzlich erscheinen, aber der Weingärtner weiß um das gute Ziel. „Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe“, sagt Jesus und nimmt seinen Jüngern die Angst, der Weingärtner könnte gleich zum Spaten oder zur Axt greifen. Wer am Weinstock Christus wächst hat für immer Zukunft.

Das Bild trägt hier dann aber doch gleichsam einen Hacken in sich. Was in der Natur nicht möglich ist, kommt bei uns Menschen vor: Wir wären selbst in gesundem Zustand in der Lage, den Weinstock zu verlassen. Was es bei „echten“ Trauben nicht gibt, wäre uns möglich! Wir könnten uns vom Weinstock lösen. Anders würde der Ausspruch keinen Sinn machen: „Wer nicht in mir bleibt...“. Einer Rebe am Weinstock müsste solches ja nicht extra gesagt werden. Es wäre eine „unmögliche Möglichkeit“ sich vom Weinstock zu trennen. Aber Jesus weiß, was für Früchtchen wir sind, und dass uns „unmögliche Möglichkeiten“ immer wieder in den Sinn kommen. Jesus selbst freilich garantiert für unsere Frucht. Ist das nicht entlastend, wenn Jesus uns den Platz als Rebe und Traube zuweist, um die sich Gott der Weingärtner kümmert? Da mag es seltsam klingen, dass Christus uns zum Bleiben auffordert, doch das ist und bleibt unsere Aufgabe.

In Jesus bleiben – damit wir Frucht bringen. Alle die Aktivitäten, die Menschen unternehmen, um ihr Leben abzusichern sind für jene am Weinstock nicht nötig. Was für

ein wunderbares, friedliches Bild eines Südhanges an dem die Weinstöcke wachsen und die Sonne in die blaue Pracht blinzelt.

Da ist einer, dem wir vertrauen dürfen, auch wenn er mit der Schere kommt. Denn, „wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“ Abhängig sein, schmeckt unserem Stolz zwar nicht. Und deshalb wollen wir uns oft gar nicht die Mühe machen, die guten Abhängigkeiten von den schlechten, die lebensnotwendigen von den zerstörerischen zu unterscheiden. Besonders der moderne Mensch hat ein Talent, auch die Äste abzusägen, auf denen er sitzt. Vieles von dem, was wir als Errungenschaft unserer Zeit ansehen, darf inzwischen wieder kritisch beleuchtet werden, weil nun die Geister uns umgeben, die wir gerufen haben. Kehren wir dorthin zurück, wo wir hingehören.

Eingebunden im Weinstock brauchen wir uns weniger zu fürchten - auch nicht vor der „Reblaus“.

Wir stellen fest, dass in dem Weinberg, den Jesus uns vor Augen malt, nur ein Weinbauer am Werk ist: Gott selbst. Vor ihm brauchen wir uns nicht zu fürchten! Auch wenn das uns im ersten Moment als Kränkung erscheint: „...denn ohne mich könnt ihr nichts tun“, so steckt darin etwas Heilsames. Wir sind wie die Rebe auf den Weinstock angewiesen.

„Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“ Vertrauen wir uns Christus als unserem Weinstock an und bleiben in seinem Wort, dann werden wir Frucht bringen, ganz bestimmt, Frucht die bleibt! Amen.

Pfarrer Edgar Tuschy